

worden war. Das ganze, nur schwach fließende Wässerchen steigt im Keller des Badhauses der Wilhelmsheilanstalt durch einen Schacht von etwa 40 qcm in die Höhe und fließt dann durch ein horizontal eingelegtes Rohr ab. Der Schacht ist durch eine schwere Steinplatte bedeckt, die ihn aber nicht hermetisch abschließt. Zur Zeit der früheren Untersuchungen war das Abflußrohr so eingesetzt, wie es Fig. 1 zeigt. Da kein hermetischer Verschluß vorlag, wurde mit dem Wasser



Fig. 1.



Fig. 2

stets auch Luft durch das Abflußrohr gedrückt, die dem Wasser dabei einen Teil seiner Emanation entzog. Jetzt ist das Abflußrohr nach unten gebogen, wie es Fig. 2 zeigt; nunmehr kann mit dem Wasser keine Luft aus dem Rohre austreten, und darum behält das Wasser seine ganze Emanationsmenge. Bei dieser Quelle tritt auch kein Kohlensäure enthaltendes Gasgemisch mit dem Wasser aus, wie dies bei vielen anderen Quellen Wiesbadens der Fall ist, und dies ist wohl der Grund, warum ihre Aktivität so erheblich die der anderen Quellen übertrifft^{2).}

Der richtige Wert der Radioaktivität für die Quelle der Wilhelmsheilanstalt ist somit nach unseren neuen Resultaten 20—21 Macheinheiten.

Der Firma Günther und Tegetmeyer, die uns in liberaler Weise mehrere Instrumente lieh, danken wir auch an dieser Stelle bestens. [A. 203.]

Zur Analyse des Ferourans. II.

Von W. TRAUTMANN.

(Eingeg. 29/11. 1911.)

Bei meiner ersten Veröffentlichung¹⁾ über die Analyse des Ferourans ist mir ein Schreibfehler

²⁾ Vgl. auch A. Schmidt a. a. O.

¹⁾ Diese Z. 24, 61 (1911).

unterlaufen. Es muß heißen: Aluminium, welches noch als Verunreinigung der Legierung öfters vorkommt, ermittelt man durch Schmelzen des fein gepulverten Rückstandes (nicht Legierung) von der Ammoniumcarbonatfällung mit Natriumsuperoxyd usw.

Bei der Trennung des Eisens, Aluminiums vom Uran durch Ammoniumcarbonat kommt es vor, wie auch schon verschiedentlich erwähnt, daß trotz 24stündigen Stehenlassens noch Spuren in Lösung bleiben, die dann beim Kochen mit dem Uran fallen. Ich habe daher, um diesem Übelstand abzuheften, die von Rose vorgeschlagene Trennung des Eisens vom Uran mittels Schwefelammonium bei Gegenwart von Ammoniumcarbonat untersucht und fand, daß sie außerordentlich gute Resultate lieferte.

Ich verfuhr so, daß ich entweder die Legierung durch Königswasser in Lösung brachte oder durch Rösten (bei Gegenwart von viel SiC) und späterem Erwärmen mit Flußsäure und Schwefelsäure im Platintiegel (bis zum Schwefelsäurenebel) aufschloß.

In beiden Fällen wurde die verd., vollkommen oxydierte Lösung (0,5—1 g Legierung) in einen 500 ccm-Kolben gewippt und mit festem Ammoniumcarbonat kalt stark übersättigt. Nun fügt man einen kleinen Überschuß von Schwefelammonium hinzu, schüttelt um, füllt zur Marke auf und filtriert einen aliquoten Teil ab (250 ccm).

Aus diesem Filtrat scheidet man durch anhaltendes Kochen das Uran quantitativ ab, gibt nötigenfalls einige Tropfen Ammoniak hinzu und filtriert nach dem Absitzen rasch ab oder man säuert nach Rose mit HNO_3 an und fällt nach dem Kochen das Uran mittels Ammoniak aus. Das Auswaschen geschieht durch verd. Ammoniumnitratlösung, sonst geht der Niederschlag etwas durchs Filter.

Oft kommt es vor, daß beim Lösen der Legierung in Königswasser schwarze glänzende Teilchen ungelöst bleiben, diese sind Siliciumcarbid, wovon man sich überzeugen kann, wenn man sie abfiltriert, in Platin verascht und langanhaltend röstet. Hierbei gehen sie in weißes SiO_2 über und sind mit Flußsäure quantitativ zu verjagen. Analyse in 6 Stunden ausführbar. [A. 212.]

Wirtschaftlich-gewerblicher Teil.

Jahresberichte der Industrie und des Handels.

Vereinigte Staaten von Amerika. Von den 19 Quecksilber i. J. 1910 gewinnenden Bergwerken der Verein. Staaten waren 15 in Californien, 2 in Nevada und 2 in Texas gelegen. An Quecksilber wurden 20 601 Flaschen von je 75 Pf. Gewicht gewonnen, deren Wert sich bei einem Durchschnittswert von 46,51 Doll. für die Flasche in San Francisco auf 958 153 Doll. berechnet. Die Gewinnung im Vorjahr stellte sich auf 21 075 Flaschen i. W. von 957 859 Doll. Eine gute Nachfrage nach Quecksilber wurde das ganze

Jahr 1910 hindurch verzeichnet. Die hauptsächlichste Verwendung findet das Metall für die Goldverhüttung, für die Herstellung von Knallquecksilber, physikalischen Instrumenten und Medizinalien. Der Gesamtverbrauch war i. J. 1910 in den Verein. Staaten etwas größer als die Gesamterzeugung; die Vorräte nahmen erheblich ab, und die Handelslage war allgemein gut. An Quecksilbererz wurden i. J. 1910 132 813 tons gewonnen und 123 562 tons verhüttet. In Californien wurden 115 306 tons (zu 907 kg) Erz verhüttet und daraus 15 825 Flaschen Quecksilber gewonnen; die Tonne Erz ergab 10,3 Pf. Quecksilber. Ferner wurden aus altem Material noch

1386 Flaschen Quecksilber hergestellt. Im Vorjahr hatte man dort bei Verhüttung von 144 989 tons Erz nur 8 Pfd. Metall von der Tonne Erz erhalten. In Texas wurden i. J. 1910 (1909) 8221 (9107) tons Erz verarbeitet und aus der Tonne 30,3 (34,5) Pfd. Quecksilber gewonnen; in Nevada verarbeitete man 35 tons Erz und gewann 150 Pfd. Metall aus 1 t Erz. Die Durchschnittsausbeute berechnet sich für das ganze Land auf 11,7 (10) Pfd. Quecksilber auf 1 t Erz. Die Einfuhr von Quecksilber ist jetzt sehr gering; sie betrug 1910 nur 667 Pfd. i. W. von 381 Doll., während in den drei Vorjahren davon für 6000—8000 Doll. zur Einfuhr kamen. Ausgeführt wurden 144 237 (510 141) Pfd. Quecksilber i. W. von 91 077 (266 243) Doll.; der Hauptmarkt ist jetzt Canada, dann folgt Mexiko. (Nach Bradstreet's.) —l. [K. 770.]

Der Handel der Vereinigten Staaten von Amerika mit Deutschland i. J. 1910/11 stellte sich folgendermaßen: Einfuhr aus Deutschland 163,24 (1909/10: 168,80) Mill. Doll., Ausfuhr nach Deutschland 287,49 (249,55) Mill. Doll. Im einzelnen seien folgende Waren — Werte in Doll. für die Jahre 1910/11 (und 1909/10) — genannt. Einfuhr aus Deutschland: Roman-, Portland- und anderer hydraulischer Zement 171 356 (291 635), Kohlenteerfarbstoffe und Farben 4 943 608 (4 932 153), Kupfercerz, -Matte und -Regulus 44 999 (424 056), Edelsteine außer Diamanten, geschliffen, ungefaßt 491 561 (702 911), Tonwaren, Steingut, Porzellan 4 602 604 (4 018 561), Kautschuk, Guttapercha und Ersatzstoffe, unverarbeitet 6 506 868 (6 365 680), Druckpapier 146 140 (86 849), Schaumweine 99 227 (160 994), stille Weine 1 126 975 (1 465 702), Zinn 1 902 669 (1 332 973), Holzstoff 2 735 614 (2 769 288). Ausfuhr nach Deutschland: Kupfer in Masseln, Stangen, Platten und alt 24 033 497 (18 848 631), Baumwolle, unverarbeitet 156 796 596 (131 413 186), Düngemittel 2 843 356 (2 380 867), Metallbearbeitungsmaschinen 2 523 735 (1 804 682), Oleo-Öl 2 847 346 (—), Schweineschmalz 16 784 897 (11 308 519), Harz 4 631 708 (2 649 926), Terpentin 1 283 741 (1 495 019), Ölkuchen und Ölkuchenmehl aus Baumwollsamen 3804 126 (3 824 218), Leuchtpetroleum 4 897 425 (7 765 108), Mineralschmieröl und schweres Paraffinöl 2 429 327 (2 527 504), Baumwollsamenöl 639 199 (825 863). (Nach Monthly Summary of Commerce and Finance.)

—l. [K. 774.]

Japan. Die Biererzeugung in Japan betrug nach amtlichen Angaben 1904: 95 243 Koku = 171 437 hl (1 Koku = 180 l), 1905: 133 411 Koku = 240 140 hl, 1906: 150 367 Koku = 286 861 hl, 1907: 201 144 Koku = 320 059 hl, 1908: 163 396 Koku = 294 113 hl, 1909: 150 832 Koku = 271 498 hl. Davon wurden 1909 (ebenso 1910) 30 000 Koku nach China und anderen Teilen Ostasiens ausgeführt, der Rest wurde in Japan verbraucht. Das Bier wird in 7 Brauereien erzeugt, von denen 4 einer Aktiengesellschaft gehören. Die Brauereien sind vorteilhaft gestellt durch den hohen Preis des Bieres und die Alleinversorgung des Inlandes, dessen sie schon wegen des Einfuhrzolles von 12 Yen für 100 l sicher sind. Auch haben die Japaner keinen entwickelten Biergeschmack, so daß oft ungestraft minderwertige Braustoffe gebraucht werden kön-

nen. Endlich macht sich seit Anfang 1911 wieder eine Hebung des Bierverbrauches bemerkbar, der — wohl etwas übertrieben — auf 20% gegen das Vorjahr angegeben wird. Immerhin haben diese Umstände nicht ausgereicht, um die finanzielle Lage der Brauereien zu einer befriedigenden zu gestalten. Die Gesellschaften müssen ihr unverhältnismäßig großes Kapital zu einem hohen Prozentsatz verzinsen, da jener sich sonst bei dem in Japan herrschenden Kapitalmangel anderen Unternehmen zuwenden würde; sie sind gezwungen, den größten Teil des Gewinnes als Dividenden auszuschütten, anstatt größere Reserven zurückzulegen. Ein weiterer Nachteil ist die Schwierigkeit, sich im Lande selbst gute Braustoffe zu beschaffen, sowie die hohe staatliche Brausteuere (10 Yen für 1 Koku oder 11,65 M für 1 hl). Malz wurde früher ganz aus dem Auslande (zur größeren Hälfte aus Deutschland, zur kleineren aus Österreich) bezogen. Die Einfuhr von Malz ist seit 1908 (43 650 dz, 1910: 22 700 dz) erheblich zurückgegangen; diese Abnahme ist auf die Eröffnung japanischer Mälzereien und auf das Sinken des Bierverbrauches zurückzuführen. Die Gerste wird in Japan während der Regenzeit im Juni geerntet und kommt selten in dem wünschenswerten trocknen Zustande in die Scheuern. Hopfen wird fast ganz aus Deutschland eingeführt (zollfrei; 1908: 221 356 Kin für 164 078 Yen, 1910: 130 641 Kin für 182 489 Yen). Flaschen werden im Lande selbst geblassen; die Einfuhr ist wegen des hohen Zolles ausgeschlossen. Korken und Stanniol kommen aus dem Auslande.

—l. [K. 763.]

China. Über den Absatz von Kerzen, Seifen, Parfümerien, Farben und Maschinenölen nach Hongkong berichtet das dortige Kaiserl. Konsulat u. a. folgendes: In Kerzen war der Umsatz i. J. 1910 in Hongkong mittelmäßig; er hat gegen die Vorjahre nachgelassen. Am besten waren englische Erzeugnisse vertreten; Deutschland hat einen geringen Anteil am Geschäft, während die französische Einfuhr fast ganz aufgehört hat. — Seife wird in großen Mengen verbraucht. Regelmäßige Verschiffungen nach den benachbarten und nördlich gelegenen chinesischen Plätzen erfolgen durch eine am Platze befindliche deutsche Seifenfabrik, und zwar in Haushaltungs- und Schmierseifen, sowie Desinfektionsstoffen. Eine nennenswerte Einfuhr in Seifen findet von Großbritannien und Australien statt. Österreich und Amerika liefern Toiletteseifen. Deutschland hat nur einen geringen Anteil an der Einfuhr. — Parfümerien wurden aus Frankreich, Amerika, Großbritannien und Deutschland eingeführt. Stark riechende Essensen sind besonders beliebt. — Das Geschäft in Farbstoffen weist i. J. 1910 eine Zunahme von etwa 15% den Vorjahren gegenüber auf. Man schätzt den Wert der Gesamteinfuhr in Anilinfarben für 1910 auf 11/4 Mill. Doll. — Smalt wird zur Herstellung der besten blauen Farbe für chinesisches Porzellan gebraucht. Es wird von Deutschland eingeführt; die jährliche Einfuhr wird auf etwa 800 Kisten geschätzt. Der Preis schwankte 1910 zwischen 70 und 80 Doll. für 1 Pikul. — In Ölfarben und Schiffsbodenfarben aller Art ist der Absatz groß. In erster Linie sind eng-

lische Erzeugnisse gesucht; daneben ist auch Deutschland und Nordamerika vertreten. In Zinkweiß, Bleiweiß und Mennige fanden i. J. 1910 holländische Fabrikate wie im Vorjahr Absatz. — Maschinenöle werden in großen Mengen eingeführt. Hauptsächlich wurden englische und amerikanische Fabrikate verlangt; aber auch deutsche und belgische Öle fanden guten Absatz. —l. [K. 752.]

Türkei. Nach einem Berichte des Kaiserl. Konsulates in Salonik über den Außenhandel Saloniaks 1910 zeigte die Einfuhr über diesen Hafen i. J. 1910 einen Wert von etwa 93 Mill. Mark (gegen 1909: +23 Mill. Mark), die Ausfuhr einen solchen von etwas über 28 Mill. (—4 Mill.) Mark. Im einzelnen wiesen 1910 (1909) folgende Einfuhrwaren Werte in Mill. Mark auf. Zucker 4,3 (5,4), Öle aller Art 4,6 (3,2), Metalle 3,2 (2,5), Maschinen 0,8 (—), Petroleum 2,4 (1,8), Holzkohle 2,0 (1,6), Drogen, Chemikalien und Apothekerwaren 1,4 (1,2), Steinkohle 1,0 (0,8), Alkohol 1,0 (0,8), Seife 0,8 (0,6), Papier 0,8 (0,6), Glaswaren 0,6 (0,5). Der Anteil Deutschlands an der Einfuhr stellte sich in Mark folgendermaßen dar: Alkohol — (6665), Bier 29 660 (36 295), Drogen, Chemikalien, Soda, Säuren usw. 3 429 000 (4 892 000), Eisen, Stahl, Maschinen 1 070 000 (998 650), Glas- und Tonwaren 372 690 (290 000), Metalle, verschiedene 1530 (—), Papier und Papierwaren 17 580 (14 100), Steinkohle 520 (900), Zement 30 450 (7800), zusammen einschl. anderer Waren 10 791 430 (13 386 410). Von den Waren der Ausfuhr aus Salonik i. J. 1910 seien folgende erwähnt — Werte in Mill. Mark: Tabak 6,4, Kokons 4,4, Opium 3,7, Mineralien 2,6, Mohnsamen 1,2, Baumwolle 0,3. Von Mineralien kommen besonders Chrom- und Manganerze in Betracht. Infolge des Umstandes, daß sich die Preise für Chrom und Mangan in den Hauptbezugsländern während des Jahres 1910 auf dem früheren niedrigen Stande hielten, war auf eine gewinnbringende Ausbeutung der in Mazedonien gelegenen Minen nicht zu rechnen.

—l. [K. 617.]

Rußland. Über Russlands Manganerzeugung und -handel i. J. 1910 entnehmen wir einem Berichte des Kaiserl. Generalkonsulates in St. Petersburg folgende Angaben: Im kaukasischen Bezirk sind im ganzen 33 805 (1909: 36 506) Mill. Pud Manganerz geschürft worden. Die Zahl der im Kaukasus arbeitenden Manganfirmen hat sich von 238 im Vorjahr auf 168 vermindert, ebenso die Zahl der Bergwerke (von 268 auf 191) und der Arbeiter (von 4581 auf 4435). Die Abfuhr des Manganerzes von den Bergwerken betrug 39,706 (38,273) Mill. Pud. Die Ausfuhr zur See betrug in 1000 Pud: über Potti 36 973,5 (33 157,7), über Batum 2662,2 (1931,0) zusammen 39 635,7 (35 088,7). Von dieser Ausfuhr ging nur ein sehr geringer Teil, nämlich 1856,2 (1659,3), nach Südrussland, der größte Teil ging nach dem Ausland, und zwar Belgien 5496, Großbritannien 8546, Holland 15 912, Deutschland 1785, Frankreich 2357, Verein. Staaten 1384, Österreich-Ungarn 2099; die Ausfuhr nach Holland dürfte wohl ausschließlich für Deutschland bestimmt gewesen sein. — In dem Nikopolbezirk betrug — in 1000 Pud die Ausbeute 10 738,1 (4051,2), die Abfuhr 9117,7 (9215,2), die Ausfuhr ins Ausland 4307,30 (3855,33.)

—l. [K. 775.]

Rußland. Das Kaiserl. Generalkonsulat in Odessa bringt einen Bericht über die Gewinnung von Sonnenblumenöl im Kubangebiete. Danach bestehen im ganzen Kubangebiete etwa 550 größere und kleinere Ölschlägereien mit einer Jahreserzeugung im Werte von rund 14 Mill. Rbl. Hauptplätze sind Jekaterinodar, Arzawir und Maikop. Die Schalen der Sonnenblumenernte werden zu Heizzwecken verwendet, das fertige Öl wird in Russland selbst zu Speisezwecken verbraucht. Die Ölkuchen gehen zu rund 90% nach Dänemark, der Rest findet in Großbritannien und Frankreich Absatz. Die Saison für die Ölproduktion dauert von August bis Juni. —l. [K. 623.]

Der deutsche Drogen- und Chemikallenhandel

1911. (Bericht von Brückner, Lampe & Co., Berlin.) Dieses Geschäftsjahr kann als günstig bezeichnet werden. Lebhafte Nachfrage für den inländischen und ausländischen Bedarf vereinigte sich mit bedeutenden Steigerungen der Preise von Natur- und Kunsterzeugnissen. Die meist voll beschäftigte Industrie verlangte technische Drogen und Chemikalien in großen Mengen, so daß die Produktion in einzelnen Rohchemikalien, wie Säuren, Ammoniak u. a. zeitweise damit nicht Schritt halten konnte. Im Inlande war auch die Nachfrage nach Medikamenten sehr rege, so Anfang und Ende des Jahres gegen Erkältungskrankheiten, Influenza, Scharlach und Diphtherie und im Sommer gegen die infolge der großen Hitze auftretenden Darmkrankheiten. Die unsichere politische Lage des Sommers führte zu einer Vervollständigung der Vorräte der Kriegslazarette vieler Staaten, so daß ein Einfluß auf die Haltung des Marktes der medizinischen Drogen und Chemikalien nicht zu erkennen war. Das Ausland, besonders der ferne Osten, verlangte zur Bekämpfung der Pest Desinfektionsmittel in großen Mengen. Die in den ersten Monaten sprunghaft gestiegenen Preise wichtiger Artikel erfuhren im März einen Stillstand, und die dann eintretende rückgängige Bewegung ließ erkennen, daß man mit den Steigerungen zu weit gegangen war. Es konnten sich aber erhebliche Steigerungen der Preise durchsetzen für Gewürze und für Opium mit seinen Präparaten infolge ungenügender Ernte und für Medizinaltran infolge anfangs schlechten Fischfangs in Norwegen. Unter dem vollständigen Stillstande der Flusschiffahrt im Sommer litt die Zufuhr der Rohmaterialien, so daß eine wesentliche Verteuerung vieler chemischer Erzeugnisse eintrat. Im September und Oktober machte sich neben starkem Inlandsbedarf dringende Nachfrage vom Auslande geltend, die erneut eine Aufwärtsbewegung des allgemeinen Preisstandes zur Folge hatte. Außerdem wurden durch die Wirren in China chinesische Produkte verteuert, da sie nicht zur Küste gelangen konnten. Die anfangs gute Aussichten bietende Ernte vegetabilischer Drogen wurde bedeutend verschlechtert durch die ungewöhnliche Trockenheit des Sommers, und in einigen wichtigen Vegetabilien ist eine völlige Mißernte zu verzeichnen, besonders für Blätter, Wurzeln und einige Sämereien. Daß trotz dieses im allgemeinen günstigen Verlaufs des Geschäftsjahres die Gewinnerträge nicht über ein bescheidenes Maß hinausgehen werden, hat seinen Grund darin, daß auch die von den Handelsunternehmungen zu tragenden Lasten immer weiter stei-

gen durch Verteuerung der Gehälter und Löhne, durch höhere Steuern und durch die von Jahr zu Jahr wachsenden Kosten, welche die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands den Unternehmern auferlegt. Die Zahlungsverhältnisse im Inlande haben sich gebessert, und die in dieser Beziehung herrschende größere Ordnung darf man der Einrichtung des Postscheckverkehrs mit zuschreiben. Die Bildung von Syndikaten und Konventionen, sowie von Einkaufsgenossenschaften aller Art legt dem freien Handel beträchtliche Schranken auf und schmälert seinen Gewinn. Die vergrößerte Bewegung im Drogen- und Chemikalienhandel sowohl in bezug auf die Ein- und Ausfuhr

zeigen folgende Zahlen. Es betrug die Einfuhr von chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, Farben und Farbwaren: Januar—Oktober 1911 15 776 746 dz gegen 15 346 257 dz gleichzeitig im Vorjahr, und die Ausfuhr Januar—Oktober 1911 31 958 739 (30 259 368) dz. *Gl.* [K. 1013.]

Voraussichtliche Zuckerproduktion Europas 1911/12. Nach einer vom 6.—10./12. 1911 gehaltenen Umfrage der Intern. Vereinigung für Zuckertatistik stellt sich die voraussichtliche Rübenverarbeitung und Zuckerproduktion der Kampagne 1911/12 in den hauptsächlichsten Ländern Europas wie folgt (zum Vergleiche sind die endgültigen Zahlen der Vorkampagne mit aufgeführt):

Länder der Vereinigung	In Betrieb befindliche Fabriken		darin			
	1911/12	1910/11	Rübenverarbeitung	1910/11	Zuckererzeugung	1911/12
			Menge in t			
Deutschland	341	354	9 003 600	15 748 981	1 457 300	2 580 869
Österr.-Ungarn	196	203	7 858 500	10 252 500	1 154 300	1 522 785
Frankreich	224	241	4 148 400	5 512 400	514 750	711 172
Belgien	74	77	1 612 000	1 980 000	239 000	283 222
Holland	27	27	1 720 200	1 442 000	251 300	216 886
Rußland	280	276	13 546 100	13 083 300	2 080 300	2 108 760
Schweden	21	21	822 500	1 105 113	127 200	173 804
Zusammen	1163	1199	38 711 300	49 124 294	5 824 150	7 606 498
Andere Länder (nicht offiziell)						
Dänemark	8	8	745 000	762 000	112 000	109 000
Italien	34	35	1 400 000	1 535 451	155 000	183 400
Spanien (Rübe)	30	30	800 000	485 000	106 700	70 000
Rumänien	5	5	225 000	380 300	29 500	50 000
Serbien	1	1	100 000	59 700	13 000	7 443
Bulgarien	1	1	63 300	31 400	6 950	3 700
Schweiz	1	1	23 000	20 000	2 900	2 700
Zusammen	80	81	3 356 300	3 280 151	426 050	426 243
Europa (insgesamt)	1243	1280	42 067 600	52 404 445	6 250 050	8 032 741

Die prozentuale Zu- (+) oder Abnahme (—) der Rübenverarbeitung und Zuckerproduktion 1911/12 gegen 1910/11 beträgt bei den einzelnen Ländern:

	Rüben- verarbei- tung	Zucker- erzeu- gung
Deutschland	—42,8	—43,7
Österr.-Ungarn	—23,4	—24,2
Frankreich	—24,7	—27,6
Belgien	—18,6	—15,6
Holland	+19,3	+15,9
Rußland	+3,5	—1,4
Schweden	—25,6	—26,8
im Durchschnitt	—21,2	—23,4
Dänemark	—2,2	+ 2,8
Italien	—8,8	—15,5
Spanien	+64,9	+52,4
Rumänien	—41,8	—41,0
Serbien	+67,5	+74,7
Bulgarien	+101,6	+87,8
Schweiz	+15,0	+ 7,4
im Durchschnitt	+ 2,3	—
Gesamtdurchschnitt	—19,7	—22,2

Sf. [K. 1003.]

Kurze Nachrichten über Handel und Industrie.

Canada. Die Verordnung vom 17./9. 1908 betrifft Erhebung einer Abgabe von 50 Cent für 1 Gallone Ale, Porter und Bier bei der Einfuhr aus dem Auslande nach dem Yukon Gebiet wurde aufgehoben, wie es durch Verordnung vom 9./12. 1909 vorgesehen war. *Sf.* [K. 1004.]

Australischer Bund. Die vorläufigen Ausführungsbestimmungen zum Branntweinsteuergesetz mit Bezug auf die Vergällung von Wein geist sind durch endgültige Ausführungsbestimmungen (Statutory Rules 1911, Nr. 160) vom 20./9. 1911 ersetzt worden. Als weiteres Denaturierungsmitel ist hiermach nur noch Schiefernaphtha (shale naphtha) zugelassen worden. *Sf.* [K. 1002.]

Adelade. Nach dem Bericht des britischen Handelsachverständigen hat der Regierungsgesetzliche Lager von Radium erzien aufgefunden. Sie erstrecken sich durch verschiedene Distrikte und versprechen reiche Ausbeute. Auch Corundum hat sich an mehreren Stellen gezeigt.

—r. [K. 1021.]

Japan. Durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 3./10. 1911 wurden die bisherigen Vorschriften der Verordnung vom 11./12. 1907 betr. Beaufsichtigung der in keiner Pharma-

kopöe angegebenen Arzneien und medizinischen Erzeugnisse mit Wirkung vom 1./4. 1912 ab durch weitere Vorschriften über die Etikettierung solcher Mittel ergänzt. *Sf. [K. 1007.]*

Britisch-Südafrika. Zolltarifentscheidungen. Schraubenschmiede 15% v. Werte; Sucrose (Rohrzucker) in Form von Kandis-, Hut-, Streu-, Guß und Würfelzucker — Tarif-Nr. 37a — für 100 Pfd. 5 Schill.; in anderer Form (außer Saccharin und ähnlichen konz. Süßstoffen) — T.-Nr. 37b — für 100 Pfd. 3 Schill. 6 Pence; Tropoon (konz. Nahrungsmittel) — T.-Nr. 50 — 25% vom Werte. Twitschel-Versiebungsmittel — T.-Nr. 175 — 15% vom Werte. *Sf. [K. 1006.]*

Die Brüsseler Zuckerkonferenz wurde vertagt. Über den Vermittlungsvorschlag sollen sich die beteiligten Regierungen bis Ende Januar 1912 entscheiden. Der Vorschlag lautet: Verlängerung der Konvention bis 1/9. 1918. Rußland führt, wie bisher, 200 000 t nach Westeuropa aus. für 1911/12 wird die Erhöhung auf 500 000 t gestattet. Im Falle besonderer Umstände (Zuckerknappheit und gleichzeitige Preiserhöhung auf dem Weltmarkte) soll Rußland einen von Fall zu Fall festzulegenden Ausfuhrzuschlag für das Betriebsjahr bewilligt erhalten, sofern nicht 3 Delegationen dagegen stimmen. —r. [K. 1018.]

Portugal. Dem portugiesischen Abgeordnetenhaus ist unter dem 24./11. 1911 ein Gesetzesvorschlag zugegangen, wonach Denaturierungsmittel, die vom Staate eingeführt und nach Maßgabe der Verordnung vom 14./6. 1901 für die Hersteller von Alkohol bestimmt sind, bei Einfuhr zollfrei gelassen werden sollen. *Sf. [K. 1005.]*

Italien. Palmkernöl, ungereinigt, das in seinen physischen und chemischen Eigenschaften dem Cocosnussöl sehr nahe verwandt ist, ist, wie dieses nach T.-Nr. 307 (jetzt Nr. 17e) zum Satze von 4 Lire für 100 kg zu verzollen.

Sf. [K. 1001.]

Aus der russischen Manganindustrie. Die Lage der Manganindustrie im Kaukasus läßt sich gegenwärtig kaum als günstig bezeichnen. Die Gründe hierfür sind einmal in dem niedrigen Preise (seit Beginn letzten Jahres etwa 5 Kop. für 1 Pud ab Tschiaturi), weiter in dem hohen Bahntarife, sowie in der geringen Leistungsfähigkeit der Tschiaturer Bahn zu suchen. Die Vorräte sind daher auf die beträchtliche Höhe von 90 Mill. Pud angewachsen, und viele Gesellschaften haben auf den ihnen gehörigen Gruben den Betrieb eingestellt, da sie unter den obwaltenden Verhältnissen besser fortkommen, die nötigen Mengen dem Markte zu entnehmen. Die kaukasische Manganindustrie, welche bis in die letzten Jahre die herrschende Stellung auf dem Weltmarkte eingenommen hatte, hat sich schon damit abfinden müssen, von Britisch-Indien überflügelt zu werden. Die Ausfuhr von kaukasischem Manganerz ist in den letzten Jahren ganz gewaltig gestiegen. Während sie sich i. J. 1908 noch auf 24 083 212 Pud beschränkte, stieg sie bereits im nächsten Jahre auf 35 088 672 Pud und im Jahre 1910 auf 39 635 677 Pud. In den Monaten Januar bis September 1911 hat die Manganerzausfuhr bereits 34 346 828 Pud betragen, so daß als sicher anzunehmen ist, daß die vorjährige Ziffer in diesem Jahre noch überschritten wird. Die Preise sind von dem hohen Stande,

den sie Anfang 1907 innehatten, gewaltig heruntergesunken. Damals wurde für kaukasisches Manganerz in Tschiaturi 19—23 Kop. für 1 Pud bezahlt; schon zu Ende desselben Jahres fiel dieser Preis auf 9—12 Kop., stieg dann Anfang 1908 vorübergehend auf 11—13 Kop., um in den Monaten März bis Juni auf 6—7 Kop. zu sinken. Danach hielt er sich bis Ende 1910 ziemlich gleichmäßig auf 5—6 und auf 5—5½ Kop., um dann seit Anfang 1911 seinen heutigen niedrigen Stand von 4½—5½ Kop. einzunehmen. — Auf der am 25./8. (Dezember) d. J. in Chankow abgehaltenen Versammlung der Bergindustriellen Südrusslands wurde auch das Gerücht über das geplante Erzausfuhrverbot besprochen. Falls diese Frage offiziell aufgerollt werden sollte, will man gehörigen Orts dagegen vorstellig werden, da eine derartige Maßnahme sehr ungünstig auf die russische Erzindustrie einwirken würde. *Wth. [K. 1009.]*

Norwegen. Der Verein der norweg. Jodfabrikanten beriet am 22. und 23./10. in einer Versammlung in Bergen über Reformen in der Fabrikation. Die sich stetig verschlechternde Qualität des Rohstoffes (Algen) bewirkt nämlich, daß der Betrieb fast verlustbringend wird. Die Fabrikanten klagen darüber, daß der Rohstoff, Algen- oder Tangasche, durch Zusatz von Wasser, Sand oder durch Brennen verrotteter, daher nicht mehr jodhaltiger Algen („Tare“) verfälscht wird. In gewissen Bezirken von Nordmøre und Norland sei die Qualität durchweg um 25% geringer als im Jahre 1905. *Gr. [K. 1011.]*

Budapest. Neue Rohölgruben wurden in Szacsal bei Marmaros Szigeth in Ungarn erbohrt. In 540 m Tiefe wurden Quellen entdeckt, die täglich 25 000 Meterzentner liefern. Die Bohrungen wurden von galizischen Ingenieuren im Auftrage einer größtenteils aus englischen Aktionären bestehenden Gesellschaft ausgeführt.

—r. [K. 1023.]

Triest. Die neugegründete Adriawerke A.-G. für chemische Industrie hat im Rosegahafen von Montfalcone ein Grundstück in der Größe von 160 000 qm erworben. Es ist zunächst eine Jahresproduktion von 6000 Waggon Soda und Ätznatron geplant. Außerdem sollen noch schwefelsaures Ammonium und andere Artikel der chemischen Großindustrie hergestellt werden.

—r. [K. 1019.]

Deutschland.

Der Arbeitsmarkt im Monat November 1911. Nach den Berichten aus der Industrie hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im November in den meisten Gewerben auf der Höhe des Vormonats gehalten, und in mehreren ist eine weitere Besserung zu verzeichnen.

Auf dem Ruhrkohlenmarkt hat die Besserung, die im Vormonat gemeldet wurde, angedehnt. Auch die Steinkohlenwerke in Ober- und Niederschlesien waren in der Mehrzahl befriedigend beschäftigt. Ebenso war im mitteldeutschen Braunkohlengebiete der Geschäftsgang zufriedenstellend. Auch im Berichtsmonat machte sich im Kohlenbergbau, sowie in einigen anderen Industrien der Wagenmangel, wenn auch nicht so stark wie im Oktober, störend bemerkbar. Recht lebhaft war der Geschäftsgang in der chemischen und elektri-

schen Industrie, sowie im Kalibergbau. Auch die Lage der Roheisenerzeugung war im allgemeinen günstig.

Die Blei- und Zinkerzgruben und -hütten, sowie die Silberhütten waren nach Berichten aus Westdeutschland und Schlesien befriedigend beschäftigt. In den Erzgruben herrschte mehrfach Mangel an Arbeitern.

Das Kalisynkret ist bezeichnet den Geschäftsgang als gut und stellt eine Verbesserung gegenüber dem Vormonat und dem Vorjahr fest. Die sehr zahlreichen anderen Berichte aus der Kaliproduktion sprechen sich ebenfalls günstig über den Geschäftsgang aus.

Der Salzbergbau und Salinenbetrieb war nach Berichten aus Süddeutschland wie in den Vormonaten normal beschäftigt.

Die Zementwerke hatten zumeist noch gut zu tun, doch hat der Abruf merklich nachgelassen; den alten Werken entsteht durch die neuen Fabriken ein scharfer Wettbewerb.

Die Steingutindustrie hatte im allgemeinen wie in den Vormonaten noch recht gut zu tun. Einige Fabriken weisen jedoch auf eine Stockung hin, da sich die Kundenschaft infolge des festeren Zusammenschlusses der deutschen Steingutfabriken und der damit in Zusammenhang stehenden Befürchtung eines Preisaufschlages vorher reichlich mit Ware eingedeckt hatte. Die Porzellanfabriken waren in allgemeinen zufriedenstellend beschäftigt. Der Geschäftsgang hat sich durch die Belebung des Ausfuhrgeschäftes etwas gehoben.

In der Glasindustrie war die Beschäftigung im allgemeinen befriedigend. Die Flaschen-, Draht- und Rohglasfabrikation hatte ausreichend zu tun.

Die chemische Industrie (einschließlich Industrie der Fette, Öle usw.) wird, wie in den Vormonaten, fast durchweg als gut beschäftigt bezeichnet. Im einzelnen hatte die Seifenfabrikation gut und besser als im Vormonat zu tun. Die Lanolinherstellung war voll beschäftigt, auch die Lage der Gelatinfabriken war befriedigend und besser als im Vormonat. In Chromaten hielt sich die Beschäftigung im Rahmen des Vorjahres und des Vormonats. Nach einem Bericht des Vereins deutscher Farbstoff- und Gerbstoffextraktfabrikanten war der Geschäftsgang in der Extraktfabrikation wie im Vormonat gut und besser als im Vorjahr. Die übrigen Berichte aus den Anilin-, Teer- und sonstigen Farben- und Lackindustrien lauten durchweg recht günstig. In chemisch-pharmazeutischen Präparaten war der Geschäftsgang nach den in diesem Monat wieder sehr zahlreich vorliegenden Berichten befriedigend, zum Teil sogar sehr gut. Die meisten Berichte aus Nord-, Mittel- und Süddeutschland sprechen von einem starken Angebot von Arbeitskräften. Die Teerdestillation war, wie in den Vormonaten, normal beschäftigt. Die Säurefabrikation hatte befriedigend, die Potasse- und Vitriolfabrikation im allgemeinen gut zu tun. Die Berichte über die Glycerinraffinerien aus Norddeutschland lauten günstig, während die aus Westdeutschland einen schlechten Geschäftsgang melden.

Die Zellstoffindustrie hatte nach einem Bericht des Vereins deutscher Zellstofffabrikanten gut zu tun. Teilweise war die Beschäftigung infolge schwächerer Abforderungen der Kundenschaft weniger gut. Auch die anderen Berichte aus der Zellstoffindustrie lauten recht günstig.

In der Holzstoffindustrie war nach einem Bericht des Vereins deutscher Holzstofffabrikanten der Geschäftsgang noch sehr schlecht, da sich die Wasserverhältnisse bisher nur weniger gebessert haben. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Verschlechterung eingetreten.

Nach einem Bericht des Vereins schlesischer Papierfabrikanten war die Beschäftigung in Druckpapier ziemlich gut, in holzschliffreien und besonderen holzschliffhaltigen Papieren ausreichend, in Seidenpapier schwach.

Die Gummiwarenfabrikation war in diesem Monat recht rege beschäftigt.

Die Spiritusindustrie war nach einem Bericht der Spirituszentrale wie in den Vormonaten nur schwach befriedigend beschäftigt. Die Erzeugung war stärker, da weitere landwirtschaftliche Brennereien den Betrieb wieder aufgenommen haben. Der Absatz war ungefähr gleich groß. (Reichs-Arbeitsblatt 9, 882—888.)

Wth. [K. 1010.]

Vom lothringisch-luxemburgischen Eisenmarkt. Entsprechend der Gesamtlage sind die Werke im lothringisch-luxemburgischen Industriebezirk außerordentlich stark beschäftigt. Die vorliegenden Arbeitsmengen reichen weit in das zweite Vierteljahr 1912 hinein, und hier und da findet sich ein Werk, das mit weiteren Verkäufen, besonders in Stabeisen, zurückhält, um die Preise erst weiter steigen zu lassen, ehe man mit Verkäufen wieder vorgeht. Die Spezifikationen gehen außerordentlich flott ein, und es gibt Werke, die für 5—6 Monate reichlich damit versehen sind. Die Lieferfristen sind infolgedessen schon sehr weit ausgedehnt. Bemerkenswert ist, daß das Ausland an dem Absatz mit einem Anteil von 35—40% beteiligt ist, und zwar zu Preisen, die gegen die inländischen durchaus nicht nachstehen. Für neue Aufträge haben die Preise eine kleine Erhöhung erfahren. — Am Roheisenmarkt liegen die Verhältnisse umgekehrt wie in Halbzeug; der Eigenverbrauch ist bereits so gestiegen, daß die verkauften Mengen nicht prompt zur Ablieferung gebracht werden können. Der Roheisenbedarf ist im Inlande wie im Auslande bedeutend. Wth. [K. 1008.]

Vom Metallmarkt. Kupfer. Die Festigkeit, die in den letzten Wochen im Kupfermarkt Platz griff, fand in der verflossenen Berichtswoche ihre Fortsetzung, und die Preise erreichten ein Niveau, wie wir es seit langer Zeit nicht hatten, indem London als Höchstnotiz in Standardkupfer 85.0/0 Pfd. Sterl. per 3 Monate aufwies. Wenn sich dieser Preis auch nicht bis Ende der Berichtswoche halten konnte, sondern durch Gewinnrealisationen und Glattstellungen, die wie immer vor den Feiertagen eintraten, die Preise etwas fielen, so war doch das ganze Gepräge weiterhin ein sehr festes, und der Konsum benutzte die kleine Abschwächung zu weiteren Käufen. Das Angebot ist gering, und auch die amerikanischen Großproduzenten folgten den Steigerungen im Markte ziemlich rasch durch Preis erhöhungen. Standardkupfer schloß am Freitag

63.2/6 Pfd. Sterl. per Kassa, 64.0/0 Pfd. Sterl. per 3 Monate. Best selected Kupfer war 67.0/0 bis 68.0/0 Pfd. Sterl. notiert. Zinn. Das Geschäft beschränkte sich wieder auf die Kreise der berufsmäßigen Spekulation, die die Situation ausnutzte, um die Notierungen für nahe Lieferung fortgesetzt in die Höhe zu schrauben, während die Notierung für Dreimonatsware zurückging, so daß sich die Spannung vorübergehend auf 14 Pfd. Sterl. stellte. Der Konsum bleibt weiterhin zurückhaltend und kauft nur das notwendigste. Die Schlußnotiz war am Freitag 205.0/0 Pfd. Sterl. Kassa, 191.0/0 Pfd. Sterl. 3 Monate. Blei hat sich dank einer sehr regen Nachfrage und geringer Ankünfte weiter wesentlich befestigt, und das Geschäft hat sich auch für Lieferungsware gehoben. Blei schloß am Freitag 15.15/0 bis 15.17/6 Pfd. Sterl. Zink war ruhig, die Notierung unverändert 27.0/0 Pfd. Sterl. nominal. (Halberstadt, den 27./12. 1911.)

[K. 1024.]

Aus der Kaliindustrie. Kali in Süddeutschland. Die geologische Landesanstalt berichtet, daß die Grenzen des Kaligebietes in Oberelsaß im Süden Reiningen, im Osten Sennheim, im Norden Meienheim, im Westen etwa die Tram-bahnlinie Ensisheim-Mülhausen sind. In Meienheim liegt das Kali mit ca. 950 m am tiefsten. Nach Süden nimmt die Tiefe ab. — In Sierenz werden größere Tiefbohrungen ausgeführt. Der Bau des Bohrturmes ist im Gange. Er liegt einige hundert Meter von der Bahnstation entfernt an der Straße nach Kembs. — Auch am Kaiserstuhl, dem in der Nähe des Rheines sich erstreckenden Höhenzug vulkanischen Ursprungs werden zurzeit Nachforschungen nach dem Vorhandensein von Kali angestellt.

—r.

Die Gewerkschaft Neuhof bei Fulda beschloß die Errichtung von Chlorkaliumfabriken in Ellers und Hessenmühle. —r. [K. 1016.]

Berlin. Die Della Rocca Chemische Fabriken A.-G. (vgl. diese Z. 24, 303 [1911]), die mit einem Kapital von 2 Mill. Mark ausgestattet ist, verzeichnet für das am 30./6. beendete Geschäftsjahr nur einen Zinsengewinn von 35 383 M. Der Gesamtgewinn einschließlich 9660 M Vortrag beträgt somit 45 143 M der durch Unkosten und Abschreibungen aufgezehrt wird. Die Verwaltung hat sich bisher nicht dazu entschließen können, die für die Schaffung einer Verbindung zwischen Mine und Eisenbahn erforderlichen Kapitalien bereitzustellen. Über die Möglichkeit, von anderen Minen ohne Anwendung größerer Mittel Rohmaterialien zu beziehen, schwelen noch Verhandlungen.

Gl. [K. 1015.]

Halle a. S. Der Bau der großen genossenschaftlichen Zementfabrik, die der Thüringische Arbeitgeberverband für das Baugebilde seit Jahresfrist plant, ist nunmehr gesichert. Die Bezirksvereine gaben ihre Zustimmung zu dem endgültigen Abbau der tonhaltigen Grundstücke in Sättelstedt bei Halle. Von den gezeichneten Beträgen wurden 20% sofort gezahlt.

—r. [K. 1022.]

München. Mit einem Stammkapital von 345 000 M wurde hier die Chemische Fabrik Friedrich Deiglmayr G. m. b. H. gegründet. Gegenstand des Unternehmens sind Herstellung

von Kohlensäure, Benzin. Der Gesellschafter Friedr. Deiglmayr, München, legt die von ihm in Ziesing betriebene Kohlensäurefabrik und Benzinraffinerie samt Anwesen zum Annahmewert von 344 000 M auf das Stammkapital ein. —r. [K. 1017.]

Mit einem Aktienkapital von 1 Mill. Mark wurde hier die Diamalt A.-G. gegründet. Das Unternehmen bezweckt Fabrikation und Vertrieb von Diamalt-, Nähr- und Malzpräparaten.

—r. [K. 1020.]

Hamburg. Norddeutsche Spritewerke. Die Einnahmen waren größer als im Vorjahr. Die Beschäftigung war gut, das Ertragnis des Ausfuhrgeschäftes befriedigend. Die Nebenbetriebe brachten höhere Einnahmen. Das Konto „Beteiligungen“ erhöhte sich durch Übernahme von 96 000 M Anteilen der Ostdeutschen Spritfabrik. Abschreibungen 60 012 (58 057) M. Reingewinn 450 591 (412 475) M. Dividende 15 (14)% Vortrag 37 191 (32 416). Gr. [K. 1012.]

Stettin. „Union“ Fabrik chemischer Produkte. Bruttogewinn 3 369 596 (4 203 748) Mark. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß im Vorjahr der bekannte Effektengewinn von 1 511 729 M aus dem Verkaufe von 10 000 Pfd. Sterl.-Aktien der Pacific Phosphate Co. eine wesentliche Steigerung des Gesamtgewinnes herbeiführte. Abschreibungen 373 948 (285 640) M. Reingewinn 1 796 960 (2 729 654) M. Dividende 20 (25)% Vortrag 369 881 (508 795) M. In der Bilanz haben sich die Debitoren von 5,8 auf 6,3 Mill. Mark erhöht; die Kreditoren halten sich von 2,4 auf 2,1 Mill. Mark ermäßigt. Warenbestände sind mit 1,1 (1,7) Mill. Mark bewertet.

[K. 1014.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Dem Ordinarius der Chemie Prof. Dr. O. Fischer, Erlangen, wurde Titel und Rang eines Geheimen Hofrats verliehen.

Apotheker E. Friedrich, Wien, Ehrenmitglied des Allgem. Österr. Apothekervereins, wurde der Titel eines Kaiserlichen Rats verliehen.

P. h. A. Guye, Direktor des Laboratoriums für physikalische Chemie an der Universität Gér, ist von der Royal Institution of Great Britain in London zum Ehrenmitglied gewählt worden.

Dr. jur. et phil. E. Kloppe, Elberfeld, ist das Prädikat Professor verliehen worden.

Dr. Burkhardt, Chemiker, wurde auf weitere 5 Jahre zum nichtständigen Mitgliede des Patentantes unter Verleihung des Charakters als Geh. Reg.-Rat ernannt.

An dem neuingerichteten Nahrungsmittel- und Drogenlaboratorium des State College von Montana in Bozeman wurden W. M. Cobleigh zum Staatschemiker, C. E. Millet zum Leiter der Drogenuntersuchungen, D. L. Weatherhead zum Nahrungsmittelanalytiker und D. B. Swingle zum Bakteriologen ernannt.

Dem nicht etatmäßigen a. o. Professor an der Universität Freiburg i. Br., Dr. E. Riesenfeld, Assistenten am Chem. Laboratorium, wurde von Sommersemester 1912 ab ein Lehrauftrag für qualitative Analyse erteilt.